



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472184

30. Tag. Der H. Johannes Climacus Abbt. Betrachtung. Von der Glory Jesu Christi in dem Leyden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44259

Bildnus des Geckreuzigten traget / nit auß einer ungezimmerten Eitelkeit / da man auß dem Creutz IESU Christi ein Geschmuck / oder prächtige Leibes- Zier zu machen pflegt / sonder auß Andacht / damit man in diesem Gottseeligen und tröstlichen Gegenwurff möge finden ein lössliches Mittel wider all unsere böse Anmuthungen / und forderist unsere eygene Lieb und Hochmuth finden; ein kurze Erinnerungs Schrift / welches unseren Eyffer erwecke / ein Modell war nach wir unseren Wandel einrichten. Sehr vil auß den Heiligen tragten das Creutz sambt dem Geckreuzigten auß ihren Herzen / und seynd deren wol wenig / die es nit oft vor ihren Augen gehabt / insonderheit da sie dem heiligen Gebett obgelegen.

Der dreyssigste Tag.

Der Heil. Johannes Climacus
Abbt.

Der Heil. Johannes / mit dem Namen Climacus wegen eines vortreflichen Buchs so er geschriben / unter dem Titel Himmels Leiter / oder Weeg zur Vollkommenheit / ware glaublich

lich auß dem gelobten Land gebürtig / und ist unter dem Kayser Justiniano dem Ersten auff die Welt kommen / umb das 525. Jahr / sein Geschlecht muß nit von denen gemeinen geweest seyn / weilen er in seiner Jugend in Erlehnung allerhand Sprachen / freyen Künsten und schönen Wissenschaften ist auffgezogen worden.

Noch ein Jüngling ware er wegen seiner Geschicklichkeit in solchen Ansehen / daß man ihm den Namen eines Schülers gegeben / welches selber Zeit ein Ehrentitel war / den allein jene verdienten / welche von einem schönen Verstand / von grosser Wolredenheit / von Lesung der alten Lehrer / und erlerneten Wissenschaften sich berühmt machten. Es ist aber unser D. Johannes zu einem wol gründlicheren Ehrentitel gehohren worden; dahero er sich von allen disen scheinbahren Titlen und eytlen Welt Hoffnungen wenig hat anfechten lassen / sonder gleich in dem 16. Jahr seines Alters ihnen Urlaub gegeben / und auß Antrib der Göttlichen Gnad sich allein auff die Wissenschaft des ewigen Heyls verlegt hat.

Nach dem er dann entschlossen die Welt zu verlassen / hat er sich auff den Berg Sina unter die Zucht eines alten Einsidlers /

lers /

lers/ Martyr mit Namen/ begeben/ von welchem er in kurzer Zeit als ein williger und gelirriger Jünger auff dem Weeg der Vollkommenheit also fort geleithet worden / daß er nach Verlauff 4. Jahren selbst einen außgemachten Meister des Geistlichen Leben abgegeben hat. Er unterliesse das mindiste nit / so zu seinem Geistlichen Fortgang vortrüglich seyn kunte / absonderlich in beständiger Berdemüthigung seiner selbst / so gelehrt und in allen Wissenschaften erfahren er auch ware / so nahme er doch mit dem Geistlichen Kleid eine so einfältige Lebens-Art an/ als ob er niemahl etwas gestudieret hätte: er wolte nehmlich die Welt nit allein verlassen / sondern völlig vergessen: seine vollkommene Unterthänigkeit / und sein blinder Gehorsamb machten zuglauben / daß er ohne allen eygnen willen seye gebohren. So waren auch von dem ersten Tag seines Geistlichen Lebens an seine fünff Sinn also abgetödtet / seine Gemüths-Neigungen also gezähmet / daß man vermeinen hätte können / er wäre von dem Eintritt in den Geistlichen Stand schon ein vollkommener Geistlicher gewesen.

Vier Jahr brachte er in diser Prob zu / oder vil mehr in der immerwährenden
 Übung

Ubung der vollkommnen Tugenden.
Nachdem aber sein heiliger Lehrmeister
gestorben / wolte er sich **GOTT** dem
HERRN zu einem noch vollkommneren
Opffer durch die Geistliche Profession ma-
chen: dise hat er auch mit solchen Eyffer
und hitzigen Vorbereitung abgelegt / daß
der Abbt Strategus ein sehr Gottsförch-
tiger Mann / so gegenwärtig gewesen / auf-
geschryen / ich sehe vor daß Johannes wer-
de einstens auß denen größten Welt-Lich-
tern seyn? Diser junge Profesz ware so wol
sehr begierig aller Geistlichen Unterwei-
sung / als eyffrig in der Vollziehung. Es
hatten dise Mönch des Bergs Sina einen
Abbt / welcher gleichsamb ein Groß-Vatter
und Patriarch ware aller Einsidler / so
sich in denen Einöden Arabiens auffhielten;
und obwolten sie ein Closter auff dem Berg
hatten / so lebten sie doch meistentheils ab-
gesöndert in verschiedenen Clausen / also
daß der ganze Berg Sina voll derglei-
chen heiligen Leuth gleisamb nur ein Clo-
ster gewesen. Daher auch der H. Johan-
Elimacus gleich nach abgelegter Pros-
fession sich in eine solche Clausen begeben /
Thole genannt / an dem Fuß des Bergs
und zwey Meil von der Kirchen entlegen /
welche Kayser Justinianus zu Ehren der
gebenedeytisten Mutter **GOTTES** für den
II. Th. Merk. B b b Ge.

Gebrauch aller Einsidler selben Gegend hat bauen lassen; allwo er in solcher Unschuld und strenger Leibscasteyung 40. Jahr gelebt/ daß man ihn nur den Engel der Einsidlerey nennete. Allein der allgemeine Seelen-Feind hat ihn nit lang in der Ruhe gelassen: Ja so bald er in die Einöde kommen / stellte selber ihme mit denen häfftigsten Anfechtungen zu / auch in denen Dingen/ davon ihme zuvor nichts hätte einfallen können: es scheint als ob alle Gemüths-Anmüthungen in ihme wären rebellisch worden; Johannes aber voll des Vertrauen auff Christo dem Herrn nahm seine Zuflucht allezeit zu dem Gebett/ fasten / und anderen Leibscasteyungen / absonderlich aber des öffteren Gebrauch der Heil. Sacramenten / dardurch er allezeit wider alle Anfechtungen obgesiget hat; dahero er auch in denen größten Gemüths-Beunruhigungen / eines halteren Angesichts gewesen/ weilen er GOTT allezeit vor Augen gehabt / und ein Seltsamheit / seine Tugend nur besser an den Tag zu geben. Und weilen er wuste/ daß der Geist der Eytelkeit auch in denen heiligsten Wercken ein zuschleichen pflegt/ hat er sich absonderlich beflissen sich zu enthalten von allem was ihme einen Ruhm der Heiligkeit verursachen kunte; speisete derohalben

ben

ben von allen / was seinen Instituts Re-
 geln nit zu wider ware / doch also mässig/
 daß es zu Erhaltung seiner Natur kaum
 erflecklich gewesen; schlaffte auch nit vil/
 dann er immerdar mit GOTT vereiniget
 ware; entzwischen hatte seine beständige
 Bereinigung auff solche Weiß mit GOTT/
 seine reine Meynung/ und Lieb der Voll-
 kommenheit; in allen seinen Wercken den Ver-
 dienst sehr vermehret/ und ihn also zu einer
 grossen Heiligkeit erhebet. Insonders ware
 er von GOTT begnadet mit der Gabe der
 beständigen Beschaulichkeit/ welche er selbst
 uns zu entwerffen scheint in seinem Buch
 der Himmels-Leiter/ in welchem er also re-
 det: dieses Gebett hat für ihren einzigen
 Gegenwurff GOTT den HERN / der ein
 Nichtschwur seyn muß aller Übungen/ aller
 Gedanken / aller Wort / aller Bewegun-
 gen/ aller Wercken; und daß nichts geschehe
 als mit einem innerlichen Geist/ und in das
 Angesicht Gottes. Dieses beschauliche
 Gebett hat ihme also seyn einsames Le-
 ben verüßet; daß ihme wegen der bestän-
 digen Gemeinschaft mit GOTT / alle Ans-
 sprach der Menschen verdrücklich gefallen/
 oft sahe man ihn unter dem Gebett mit
 dem Leib in den Lüfften schweben/ und ganz
 in GOTT verzucket nit ohne süßste Vers-

Löstung der himmlischen Freuden. die er
alsdann genießete.

Obwohlen sein Meister Unterhalt gewe-
sen in Lesung der heiligen Schrift / und
h. h. Väter / so kan man doch sagen / daß
er auß seinem beschaulichen Gebett vors-
nemlich / wie auch auß seinen beständigen
Betrachtungen so groffe Erkantnussen und
Erleuchtungen von Gott bekommen / daß
man ihn billich unter die groffe Kirchens-
Lehrer / und vornehmste Richter seiner
Zeit zehlen hätte können; allein seine tieffe
Demuth hielt ihn 40. ganzer Jahr in sei-
ner Zellen gleich als unter einen Mezen
verborgen / außgenommen daß er ei-
nen jungen Einsidler / Moyses mit Na-
men / auß langes Bitten / und Anhalten
auch anderer Geistlichen / unter seine Un-
terweisung angenommen; auch in kurzen
zu grosser Vollkommenheit angeleitet hat.
Als diser Moyses einmahls unter einen
Felsen schlaffte / hörte er die Stimm sei-
nes heiligen Lehrmeister / so ihme ruffte /
stunde also gleich auf; kaum ist er aber auß
seiner Höllen heraus / da fielen der Felsen
ein. Ein anderer Einsidler / Isaac genant /
hat dem heiligen Mann seine schwere An-
sechtungen des Fleisch kaum eröffnet / ist er
davon also bald durch dessen Gebett völlig
erlediget worden. Nach 40. jähriges
Ein.

Einsamkeit / und ganz Englischen Leben wolte ihn Gott auch zu anderer Nutzen gebrauchen / und machte ihn zu einem Vatter und obristen Vorsteher aller Einsidler des Bergs Sina: welches Ampt er auch mit desto mehreren allerseits Vergnügen verwaltet / je mehr in grösserem Ansehen er bey mániglichen war. Seine Demuth und Leuthseligkeit nahmte aller Herzen ein; und die Lieb / die er gegen denen Fremden erzeiget / ist manichsmal auch durch Wunderzeichen bewehrt worden; wie dann die Palcestiner / da sie den heiligen Abbt ersuchet / ihnen von Gott einen Regen zu erlangen / also bald erfahren / daß ihre Felder mit háuffigen Regenwasser benehet worden. So ist sein Namen nit allein in Orientalischen Landen berühmt gewesen / sondern Gregorius der heilig Pabst selbst hat sich durch Brieff in sein Gebett befohlen / und den Haukrath geschickt für das Spital / so an dem Fluß des Bergs Sina erbauet worden. Auf Ansuchung des Abbts von Raitha / seines geheimen Freunds / hat er das geistreiche Werck verfertiget / die Himmels-Leiter genant / in 30. Sprossen abgetheilt / welche alle Staffel des innerlichen Lebens / von der ersten Bekehrung bis zu den Gipfel der Vollkommenheit begreifen. Dieses

Buch schine Anfangs wegen seines hohen
 Geists dem gemeinen menschlichen Ver-
 stand zu übertreffen; allein seynd die
 geistliche Lehren darth so gründlich / daß
 sie zu einem recht geistlichen Leben sehr vil
 beytragen: so ist auch die Weiß zu schrei-
 ben kurz und annehmlich / von einer schö-
 nen Klarheit / und mit schönen Exempeln
 vermischet. Redend von dem Gehorsamb/
 führet er außerbauliche dessen Beyspill vor
 von Ehrwürdigen alten Geistlichen eines
 gewissen Closters in Egypten / welche
 gleich einem unmündigen Kind in allen ganz
 blind gehorsameten; und also einig lebten
 als ob sie nur einen Sinn und einen Will-
 len hätten / indeme doch ihrer 330. waren:
 etlich Schritt darvon ware ein anders
 Closter / so man die Reichen nennete / in
 welchem sich freywillig einsperreten / welche
 nach abgelegter Profession in einige schwere
 Sünd gefallen / und also strenge Buß
 würckten / die man ohne Vergießung der
 Säher kaum anhören kunte. Der Heil.
 Johannes Climacus hat disem Werk ein
 anders Tractatel hinzugesetzt / welches ge-
 nennt wird Sendschreiben zu dem Hirten/
 diser Hirt ware eben der seelige Johannes
 de Raitha / welchem er die heilige Letter
 zu geschriben hatte.

Ent

Entzwischen kundte unser Heiliger seine Einsidleren nit vergessen / sondern seyn Verlangen tribe ihn beständig an wider zuruck zu kehren. Entschliesset sich dann nach 4. Jahren seine Abbtien auffzugeben / und sich in seine alte Cellen zu erheben. Difes aber geschah nit ohne grosse Betrübnuß und trauren aller seiner Untergebenen / denen er disen einigen Trost noch hinterlassen / daß er seinen älteren Bruder Georgium an seiner Stell ihnen vorgesezt hatte. Er lebte zwar nit lang mehr darauff / und waren seine übrige Lebens-Täg nichts als eine eyffrige Bereitung zu dem Tod / deme er unterlegen den 30. Merz 605. seines Alters beyläuffig in 80. Jahr / davon er in der Einöde zu gebracht 64. als er schon den Geist auffgeben wolte / bate ihm sein Bruder der andere Abbt mit weinenden Augen / er wolle ihme von Gott erlangen / daß er ihme bald folge / welches der Heilige auch versprochen / und zwar mit außtrucklicher Bedeutung er werde noch vor Ende des Jahr sterben / so auch geschehen nach 10. Monathen.

Gebett.

Wir bitten dich O HERR / du wollest uns die Vorbitt des H. Johannis des

W b b 4

des

760 Der H. Johannes Climacus Abbt.
des Abbtz zu kommen lassen / auff daß
wir durch sein Gebett erlangen / was wir
durch unsere eygne Verdienst nit vermö-
gen / durch unsern **HERRN JESUM**
Christ zc.

Epistel Isai. 6. 6.

WEr an Wenrauch gedendet / das ist / als wann
einer den Abgott ehret. Diß alles haben sie
auff ihren Wegen erwöhlet / und ihre Seele hat sich
in ihren Sünden erlustiget. Derowegen will ich
enich erwöhlen / was sie verlachen / und was sie
fürchten / das will ich über sie führen: dann ich habe
geruffen / und es war keiner / der antwortet / ich
habe geredet / und sie habens nicht gehört: und
sie haben böses gethan in meinen Augen / und ha-
ben auf erwöhlet / was mir nicht gefiel.

Nit allein sagt der H. Hierony-
mus geduncket mich der Prophet Isaias
ein grosser Prophet / sondern auch ein
Apostel und Evangelist zu seyn / weilten
er von Jesu Christo und seinem Evans-
gelio so außtruellich und klar redet / daß
es scheint er habe mehr ein Geschicht-
Erzählung der vergangenen Dingen /
als Prophezeung des zukünftigen ge-
schriben.

Unz

Anmerckungen.

Niemahlen wird der Geist gesund seyn / wann das Herz verderbet / beyde Anligen empfindet die Vernunft / und der Glauben ist bey nahe in einer viehischen Seel erloschen. Wie seynd wir zu bedauern / wann die ungeordnete Unmuthungen in uns den Meister spielen! wie blind seynd wir / wann uns kein anders Licht bestrahlet / als welches von dem Feuer einer bösen Gemüths-Regung herkommet!

Mit alle Irwohn und Irthumen kommen her von dem Verstand: auch das Herz hat sein Ir- und Abweg: seine falsche Wahn seynd seine Kranckheiten; wenig die sich hehlen lassen / keine die nit freywillig. Was darauff folget / ist gewißlich nit gut. Man irret niemahl nur halb und halb / wann man mit Lust und Neigung irret.

Die engne Lieb ist eine grosse Ursach an dem falschen Wahn so das Herz gefast. Jederzeit trauet man ihm / wollen er jederzeit uns gefallet. Raumb hat er sich in die Seel ein getrungen / daß die Vernunft / also zu reden / ihre Freyheit verlehret. Der Geist / das Natural / die Aufferziehung / der Verstand alles folget dem von

dem Irz-Bohn gemachten Nachtruck/ als
 les welchert ihme. Die Anmuthungen neh-
 men ab und zu nach Maasß des Nebels so
 auß solchen falschen Bohn entspringet. Die
 Irthumen selbst den des Geists haben selten
 einen anderen Ursprung / man muß zu
 vor/ dem Herzen helfen/ wann man will/
 daß die Brunnquell der falschen Verur-
 theilungen und Verblendungen des Geists
 auß gedorret werde. Wenig Menschen
 seynd von diser Bezauberung des Willens
 befreyet / noch weniger die sich dargegen
 wehren. Was für ein Stand (so glück-
 seelig/ so vollkommen/ er immer seyn kan)
 ist von dergleichen Irthumen sicher ?
 König / Fürsten und Kayser schöpffen
 gleichsamb von ihrer Geburth an / und
 gemeiniglich / gar zu günstige Vorurtheil/
 von ihrer hohen Person / die sie selten
 mehr ändern und noch vil weniger fahren
 lassen. Der Pöbel nimmet gern an/ was
 ihm schön und wol thut. Die Welt ist
 der eygenthumliche Sitz so vilen falschen
 Bohn des Herzens. Die meiste Welt-
 Kinder seynd schon darvon eingenommen/
 und was vermögen sie nit in einer Seel /
 welche die selbe für eine Regel ihrer Ans-
 dacht / Religion und Aufführung nehmen.
 Die Juden seynd Zeugen deren Wunder/ so
 der Heyland gewürcket ihnen zu beweisen/
 daß

daß er der versprochene Messias seye; er erfüllet ganz augenscheinlich alles daß jenige / so die Propheten von ihm vorgefagt / so gar mit den mindisten Umständen. Sie lesen solche Prophezeung / sie sehen das Miracel und wollen es doch nit glauben. Ihr unglouben kommet mehr von dem Herzen als von dem Geist. Von was für einem anderen Ursprung rühret her die Verstockung der Sünder / und Eigensinnigkeit der Ketzeren ?

Unerfättlichen Ehr Geiz und Begierlichkeit / aufrührische Halsstarrigkeit / stäte Verbitterung / unauffhörlicher Haß / bekante und mit allem Fleiß angenommene Gleichneren / diß alles ist gemeinlich eine Würckung des falschen Wahn der Herzen. Es ist kein Laster / dem es nit schmeichlet und sehr wenig Sünden / deren er nit ein Ansehen macht / so bald es selbige an sich gezogen. Und dise eingebildete Sicherheit / in welcher vil Menschen leben / deren gewissen Ursach hat sich zu fürchten / ist der eygentliche Frucht diser freywilligen Verblendereyen. Man last ihm das Böse gefallen / spricht der Prophet / und macht ein Gewohnheit darauß. Die Seel sehet ihre Freud in diesem Grewl. Als dann ruffet Gott und es wird nit geantwortet; **GOTT** redet / und niemand höret ihn.

Locu.

764 Der H Johannes Climacus Abbt.
Locutus sum & non audierunt, nichts hin-
deret mehr die Anhörung des Göttlichen
Worts/ als der falsche Wahn des Hers-
zens.

Evangelium Matth. 27.

Sie der Vorhang des Tempels zerrisse in zwey
Theil/ von oben an bis unten auff. Und die
Erden Erdbidmet/ und die Felsen zerrissen/ und die
Gräber wurden eröffnet: und vil Leiber der Hel-
ligen/ die da schliefen stunden auff/ und sie giengen
aus den Gräbern nach seiner Auferstehung/ und
kommen in die heilige Stadt/ und erschienen. Der
Hauptmann aber sambt denen die bey ihm waren/
und JESU bewahreten/ da sie das Erdbidmen
sahen/ und was sich sonst zu truge/ fürchteten sich
sehr/ und sprachen: diser ist warhafftig Gottes
Sohn gewesen.

Betrachtung.

Von der Glory JESU Christi/
in dem Spott und Schandt
seines Tods.

I.

Betrachte/ wie daß Christus JESUS
während der Lebenszeit sein Gottheit
nur gleichsamb Funcken weiß bli-
cken lassen/ in dem Tod aber ganz klar vor
Augen gestellet habe: Himmel und Erden/
so

so gar seine eygene Feind / die vorhergans
gene Weissagungen / der darauff folgende
Glauben aller Böcker / das Licht des
Verstands / die Vernunft und Billichkeit /
die Wunderwerck und Mirackel / alles
verkündiget uns seine Gottheit / alles
zeigt uns unwidersprechlich seine Allmacht /
alles gibt uns zu bewunderen seine Weiß-
heit / alles hülfft zu Offenbahrung seiner
Glory / alles überweist uns seine Unschuld
und Heiligkeit.

Nichts ware dem Heyland leichter /
als dem Tod zu entrinnen. Er wußte die
Bosheit und das üble Vorhaben der Ju-
den: Quid me quæritis interficere Joan. 7.
Was suchet ihr mich zu tödten spricht er
zu ihnen? er bedeutet dem Judas sein
Berrätherey; und doch stirbt er; nach
dem er zu vor selbst alle Umständ seines
Tods / und sein Leyden von Stuck zu Stuck
prophezehet. Ja auch daß sich diß alles
ereygnen müste zu Erfüllung dessen / was
durch die Propheten vorgesagt. Es stir-
bet Christus Iesus / und alles ist ver-
wunderlich / alles Göttlich in seinem Ley-
den und Tod. Verwunderlich sein Ma-
jestät volle- und sanftmüthige Weiß zu
handlen / die er in allen Wercken spühren
liesse: verwunderlich sein liebreich und des-
müthiges stillschweigen: verwunderlich
die

die

die Bosheit und Tobtsucht selbst seiner Feinden / die ihm nichts vorwerffen konnten als seine Wunderthaten / Gutthaten / Freundlichkeit und Gedult.

Es stirbt Iesus Christus / und wie vil Mirackel geschehen bey seinem Tod ! ist der Tod nit selbst das grösste Mirackel ? die Sonnen wird verfinstret / ohne das ein leibliches Wesen die Sonne verberge ; die Erden wird erschüttet ; die Felsen spalten sich ; die ganze Natur entsetzet sich an jenem Augenblick / da diser vermenschte Gott stirbet ; nit auß einer urplöchlichen Schwachheit / dann schon längst zu vor hätte ihn die Erschöpfung der Kräfte / wenigst natürlicher Weis sollen das Leben benehmen. Er stirbt / weil er will / und zwar eben jenen Augenblick / den er ihm selbst außgestecket / welches nur einem vermenschten Gott möglich / und auch in dem Tod ein unbeschränckte Macht Gottes bedeutet.

Es stirbt Christus Iesus / und durch den schwächlichen Tod gelanget er zu der höchsten Glorj. Wie schwächlich immer sein Tod gewesen / gabe er gleichwol sein Gottheit zu erkennen. So gar jene Juden und Heyden / die ihn für den Sohn Gottes nit erkennen wolten / als sie Iesum sahen Wunder würcken / rufften sie
über

über laut bey seinem heiligsten Hintritt.
Vere Filius Dei erat iste, warhafftig er ist
der Sohn Gottes gewesen. Er stirbet
an dem Creutz / und an diesem Creutz thei-
let er das Himmelreich auß; durch dieses
Creutz überwindet er den Fürst der Welt/
durch dieses Creutz demmet er die Hoffart
der Welt; eben dieses Creutz pflanzet er
auff die Zersthörung des Heydenthums
und Unglaubens. Niemand fallet ein
daß er den Tod des Herrn denen ent-
fernten Leuthen verberge / oder dessen
Schand und Unehre mindere. Prædicamus
Christum Crucifixum, man prediget die
Gottheit IESU Christi durch Vorbil-
dung / wie er an das Creutz genaglet /
durch angemerkte Gattung des Todes
und aller seiner Wunden. Die hochtragende
Griecher / die stolze Römer sambt verschi-
denen Barbarischen Völkern / denen ein
gekreuzigter Mensch zu einem Creul ware /
haben IESUM Christum an dem Creutz
angebettet / für ihren Gott / für ihren
Erlöser / für ihren Richter erkennen. Ist
dem also liebe Seel! wie darffst du noch
ein Miracel begehren? Ach mein Gött-
licher Heyland! wie recht und billich
sagtest du / daß niemahlen kein grösser
Beweisthum werde gegeben werden wei-
ner

ner

ner Gottheit / als du selbst auff dem
Creuz / und wann ich dich nach diesem un-
erhörten Wunder nit anbette / mit einem
demüthigen und zerknirschten Herzen liebe /
wann mich dein Tod nit ernstlich beweget /
wann ich dir ein einziges Zählerlein vers-
sage; mein Gott was bin ich für ein neues
Wunder.

II.

Betrachte / wie nachdrucklich die Ans-
scheidung des Gekreuzigten unseren Glaus-
ben erwecken / die gute Neigung zu der
Religion in uns erhalten / und unser Ver-
trauen auffmunteren solle: erfahre ich diese
Wirkungen?

Ich sehe an dem Creuz / einen Er-
löser / und einen Vater: ich erkenne in
meinem Gott den Verdienst / und den
Werth der Berdemüthigung / und des
Creuzes: ich finde in diesem Heyland ein
kräftiges Mittel / für alle meine Schwach-
und Anligenheiten / und in diesem Vater
eine Zartlichkeit gegen mir / die mein Herz
zu sich reißet: Ecce quomodo amabat eum.
Siehe wie er ihn liebet / eben diese Wort
redet das Creuz zu dem Himmel und zu
der Erden; wie gewaltig / ja wie über-
mächtig mich der zartherzige Iesus liebet /
die ganze Welt stimmt dikhals bey / ich
allein

allein villeicht bin der Jenige / der dise Sprach nit verstehet.

Ecce sihe; nit allein wird die Creutz-Bildnus in disem leben verkünden / mit was Inbrunst und übermäßiger Zärtlichkeit / uns Iesus Christus geliebet / sondern dise kurze Erinnerungs-Schrift wird ewiglich verbleiben. Ecce wird sie zu disem und jenem Verdammten unaussprechlich sprechen: sihe / ob dein Gott dich zarterhiger hätte lieben können / ob Christus Iesus nit genug gethan habe / dich von dem höllischen Feuer zu befreien / in welchem du anjeko auß eygner Schuldt bringest / und bratest. Mein Gott! wie hart ist diser Verweiß! was ist die Gedächtnus des sterbenden Heylands / die ein Verdammter ohne unterlaß haben wird / dem selben für ein grausame Marter-Peyn!

Ecce saget eben dise Bildnus allen Außermöhlten. Ecce, sihe wem du dein ewige Glückseligkeit zu zuschreiben! begreiffest du die Übermaas seiner Liebe und unermessenen Zarterhigkeit? Ja sie werden es begreifen; aber mit was ungemeynen Trost / Freud / Entzückung des Gemüths / Bewegung des Hertzens / empfindlicher Gegenlieb und Danckbarkeit

II. Th. Merk.

E c c

so

so auff diese klare Erkandtnus erfolgen wird!

Ach mein süßer JESU! was wird die ganze Ewigkeit hindurch die Erinnerung deines Todes / für eine Würckung in mir haben! wird es ein Gegenwurff deß Trosts oder der Verzweiflung seyn? Ach / ich hab dermahlen nur zu erforschen / was es in mir zur Lebenszeit würcke; so hoffe ich dann mein Göttlicher Heyland / daß mir dieses Creuz in dem Leben mit Beystand deiner Gnad zu einem Grundriß eines recht Christlichen Wandels / in dem Tod zu einem Gegenwurff deß Vertrauen / und die ganze Ewigkeit hindurch zu einer Ursach der Freud dienen werde. Amen.

Andächtiges Schuß: Gebett.

Quid retribuam Domino pro omnibus quæ retribuit mihi? calicem salutaris accipiam. Psal. 115.

Was solle ich dem Herrn vergelten für alle seine mir erwisene Wohlthaten? ich will alle Creuz und Widerwärtigkeit die ihm belieben wird mir zu schicken annehmen / und werd von Herzen seinen heylsamen Kelch auftrincken.

Christo Crucifixus sum cruci. Gal. 2.

Ich will hinfüro an dem Creuz hangen aber mit Christo.

Ab

Andachts = Übung.

1. **D**ie Demuth schähet man / und doch
 liebet man die Berdemüthigung
 nit. Die Demuth ist ein Tugend / die ihren
 Glanz / ihren Verdienst hat / und einem
 auch zu ehren gereicht. Liebe Seel! sihe
 das ist die einhige Ursach / warumben so
 vil Menschen für demüthig wollen ange
 sehen und gehalten werden / jedoch ohne
 Berdemüthigung / als welche gar zu rauch /
 zu bitter / und zu verächtlich geduncket.
 Nit allein unterhaltet dise die eygen Lieb
 nit / sondern vernichtets vil mehr / und ist
 ein Gift wider den Hochmuth / dessent
 wegen scheuet man die Berdemüthigung.
 Du wirck mir keinen Andachts beflissenen
 zeigen / der sich nit für demüthig halte /
 entzwischen fehlet es wenig daß ihn die
 Berdemüthigung nit unwillig mache / oder
 gar in den Harnisch bringe; dero blosser
 Schatten jaget ihme einen Schrecken in
 Buesen. Ach! was ist diß für ein Be
 trug! für ein Irwohn! wann man sich
 bey einem solchen grossen Abscheuen / noch
 darzu schmeichlet / als ob man demüthig
 wäre. Der Apostel sagt / **J**esus Chri
 stus habe sich gedemüthiget / aber in dem
 Schmach und Unbilden / mit denen er er
 C c c 2 sättiget

sättiget wurde / unter denen Geißel-Streischen / die ihn zerfleischt haben / an dem Creuz woran er gestorben ist. Mit darumb seynd wir demüthig / weilen wir die Demuth schätzen oder lieben / sondern weilen wir schätzen und lieben die Berdemüthigung / und dises ist so uns Christus IESUS durch die Demuth des Herzens lehret. Disen sehr wichtigen Unterricht gibt uns der Heyland von dem Creuz herab. Schawe niemahlen an den Gecreuzigten / daß du nit zu gleich die stille Lektion die er zu allen seinen Jüngeren saget / hörest und begreiffest. Discite à me. Sehe mit dem nit begnüget / daß du es hörest und fassest / sondern zeige täglich in dem Werck selbstem was du gelehret / und wann du dißfals ein bequemliche Andachts-Ubung verlangest / so mercke und halte die folgende. Versechte niemahlen gar zu eyffrig dein eygne Meynung / und gebe denen nach / die auff der thrigen halsstarrig verbleiben / es wäre dann die Sach von einer solchen Folg und Wichtigkeit / daß du gleichsamb gezwungen nit gleich zu weichen. 2. Rechtfertige dich nit / da man von dir übel redet / wann nit GOTT von dir was anders erforderet. 3. Nimme alle Morgen bey den Füßen deines Ge-
creuz

creuzigten alle und jede Verdemüthigung an / die dem lieben GOTT gefallen wird den Tag hindurch über dich zu verhängen; begehre zu gleich eine kräftige Gnad / die Demüthigung dir zu Nutzen zu machen.

4. Siehe die Creuz und Verdemüthigung mit einem recht Christlichen Aug an. Schätze und ehre insonderheit alle die betrübte / betrangte / und verdemüthigte Leuth / bezeige ihnen dein Respect und Hochschätzung durch eine freundliche / und liebevolle Weiß zu handeln. Auß allen Kennzeichen der ewigen Gnaden = Wahl ist villeicht die Verdemüthigung eines auß den sichersten.

2. Liebe Seel ! man hat dir schon anderstwo den guten Rath geben / bey demnem Bettstuhl / oder in deinem Zimmer und Schlaf Kammer ein Crucifix zu haben / zu diesem Ziel und End gewidmet / damit man dir in dem Tod Beth vor Augen halte. Nimm es zu weilen in die Hand / und bitte den Gekreuzigten mit einem zarten / und ehrenbiethigen Vertrauen / dir anjeho alles in das Herz zu sagen / was er dir in der Sterbstund sagen wird. Lasse dir seyn / als ob er dir eben jenen Verweiß gebe / den er dir / als dank geben wird. Tsekund biß du noch

E c c 3

in

774 Der seel. Amedeus/ Herzog in Savoyen.
in dem Stand deinen Sachen ein Richtige-
keit zu machen/ vilen Gefahren/ und dem
Ublen vorzubiegen/ thue es weilen es Zeit
ist. Wann man solche Andachts- Übung
monathlich etliche mahl widerholet/ ist sie
sehr nützlich / dienet überaus wohl / das
Leben zu besseren und heilig zu sterben.

Der ein und dreyssigste Tag.

Der seel. Amedeus/ Herzog in
Savoyen.

Der seel. Amedeus der IX. dieses Nas-
mens Herzog in Savoyen / ware
ein Sohn Ludwigs des II. und
Annoe eine Tochter des Königs in Cypren/
ist geboren zu Tournon den 1. Febr. 1435.
Die ungemeyne Freud / welche die Ge-
burth dieses Prinzen erwecket / ware ein
Vorbedeutung seiner Heiligkeit; und seine
bald darauff folgende Ehe- Verlobnus
mit Yolanta/ einer Princessin aus Franck-
reich / stiftete einen von allen Völckern
lang erwünschten Friden. Die Herzogin
seine Frau Mutter wolte seine erste Auf-
erziehung selbst über sich nehmen / welche
auch ganz Gottsförchtig und allen Regeln
der